

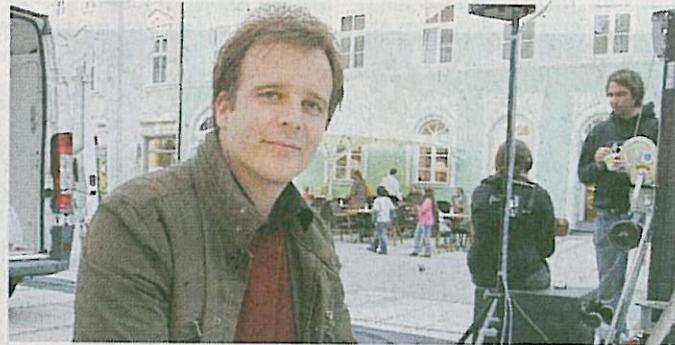
AUSSTELLUNG PHILIPP GEIST

Grenzen sollen bewusst verwischen

Weilheim – „Es ist ein besonderes Erlebnis, hier in Weilheim auszustellen“, bekannte der Videokünstler Philipp Geist am Samstagvormittag bei der Vernissage zu seiner Ausstellung „Lighting Times“ im Stadtmuseum. Auch wenn Geist sich nach neun Jahren in Berlin „als Berliner fühlt“ und auch wenn er 1976 in Witten geboren wurde, so ist er doch in Weilheim aufgewachsen und empfindet Weilheim als „so etwas wie Heimat“. Nach seinem Wunsch soll nun das kleine Weilheim „über Weilheim hinaus einen

Platz im Kunstgeschehen bekommen“. Im Kopf hatte er deshalb schon am Morgen nach der Lichtinstallation an der Fassade des Stadtmuseums ein noch größeres Projekt, das den ganzen Marienplatz mit einbeziehen soll.

Einstweilen aber zeigt Geist im Inneren des Museums zehn eher unspektakuläre Lichtkästen: Zehn mal das gleiche Format, zehn von hinten durchleuchtete, geprintete Fotos im abgedunkelten Raum. Einige der Aufnahmen sind in Weilheim entstanden, erklärt er. Was genau er foto-



Vor und im Stadtmuseum aktiv: Philipp Geist.

FOTO: GIERIG

grafiert hat, erschließt sich dem Betrachter freilich nicht: Zu sehen sind vielmehr ab-

soziationen zu, an ein Feuerwerk etwa, an Scheinwerfer, an Eiszapfen oder Wassertropfen. Meist sind es winzige Ausschnitte, extrem stark vergrößert, unfarbige Streifen und Schlieren oder Lichtreflexe und Farbflecken. Was er darin finden will, muss der Betrachter, ganz ähnlich wie bei einem abstrakten Gemälde, selbst entscheiden. Philipp Geist will ganz bewusst seine Objekte aus ihrem ursprünglichen Kontext lösen und sie verfremden, gleichzeitig aber will er den „Blick aufs Detail lenken“. Ganz bewusst

sollen die Grenzen zwischen Fotografie, Malerei und Film verwischen. Über sich selbst sagt Philipp Geist, er habe schon mit 13 angefangen zu „herumzufotografieren“, mit 20 dann zu malen und noch ein bisschen später zu filmen. Heute, so erklärt er, will er alle drei Bereiche mit seiner Kunst „bedienen.“

Katja Sebald

Info

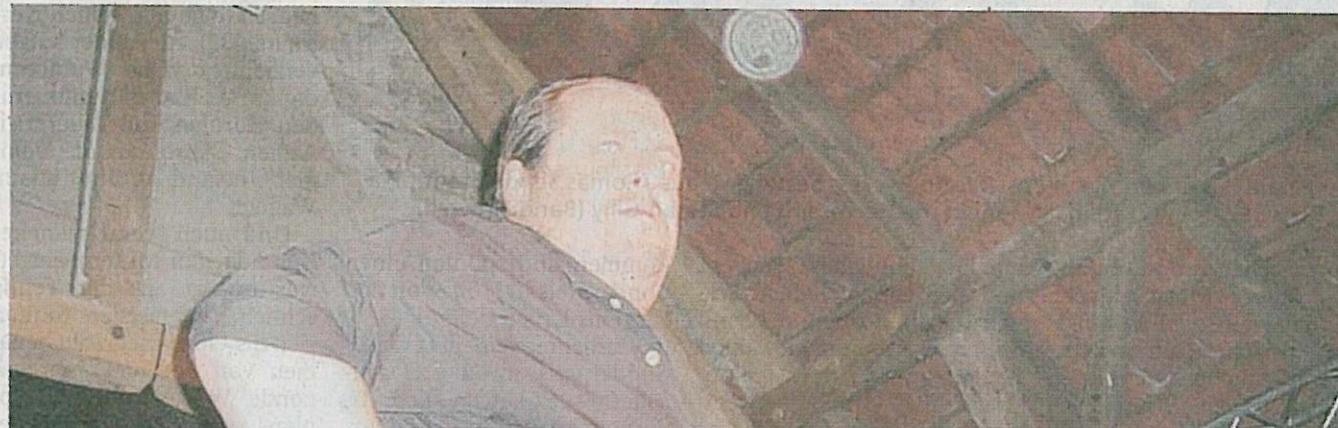
Die Ausstellung ist noch bis zum 1.6.2008 jeweils dienstags bis sonntags von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr zu sehen.

ANDREAS GIEBEL BEI TOLLHUB

Im Eilschritt durch die Kreisläufe des Lebens

Penzberg – Auf der schwarzen Bühne von Gut Hub ein Tisch, ein Stuhl, ein Garderobenständer. Ein Glas Wasser. Der Mann: schwarze Hose, schwarzes Hemd, Sakko, Hut. Letzteres kommt sofort an die Garderobe und bleibt dort bis zum Schluss. Andreas Giebel braucht keine Requisiten. Er ist gewichtig genug, die Bühne des Tollhubfestivals allein zu füllen, mit körperlicher, wortgewaltiger und schauspielerischer Präsenz.

Im „Sammelbecken der Lei-



spricht. Eigentlich bleibt nur die Route 66 – durch Schwabinger Stehknepen. Aber nichts ist mehr, was es mal war. In einst gemütlich-siffigen Boazn residieren heute Nagelstudios, Matratzenlager und In-Friseure.

Giebel eilt durch die Kreisläufe des Lebens und ihre Skurrilitäten und endet schließlich nach der Pause beim Straßenfest. Hier dreht er richtig auf. Springt mühelos zwischen den Gestalten des